

Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
59. Band, 1966, Heft 2

S. 287—291



Weinberger

Ludwig Weinberger

Am 17. März 1966, einen Tag nach Vollendung seines 55. Lebensjahres, ist Schulrat Prof. h. c. Ludwig Weinberger gestorben. Mit ihm ist eine echte wissenschaftliche Persönlichkeit dahingegangen. Seine in jeder Weise originalen Arbeiten auf dem Gebiet der Quartärforschung haben im In- und Ausland wahre Anerkennung gefunden.

In Pfaffstädt im oberen Innviertel wurde er geboren. Nur geringe Mittel standen dem begabten jungen Menschen zur Verfügung, so daß an ein Universitätsstudium nicht zu denken war. Erst als Volksschullehrer tätig, unterrichtete er später Erdkunde und Naturlehre an mehreren Hauptschulen, seit Kriegsende in Aspach, wo er Kollegen und Schüler durch die Behandlung des Stoffes und die Art der Darstellung begeisterte. Schon 1937 war er Preisträger im 1. Lehrerwettbewerb geworden. Früh hatte er begonnen, für einen breiten, naturwissenschaftlichen Bereich eine gediegene Grundlage zu schaffen, in dem er sich unter großen Mühen eine Bibliothek aufbaute und mit Sorgfalt die Literatur studierte. Wer je das Glück hatte, ihn in der anheimelnden Studierstube seines kleinen Häuschens in Gledt bei Mettmach zu besuchen, war beeindruckt von der Fülle an einschlägiger Literatur, aber auch von dem profunden Wissen, das er aus ihr schöpfte. Aber dies war nur eine Seite seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit. Bedeutend war die andere, die genaueste Kenntnis seiner engeren und weiteren Heimat, die er im wahrsten Sinne des Wortes erwandert hatte. Seine Aufnahmskarten weisen keinen leeren Fleck auf, jeder noch so kleine Aufschluß war besucht und (richtig) beschrieben worden. Wenn wir heute bei der in großem Maßstab durchgeführten Bodenkartierung Weinbergers Karten zur Hilfe nehmen, erkennen wir am besten die Präzision seiner Feldaufnahme.

Bald schon war der Name Weinberger zu einem Begriff in der Quartärforschung geworden, aus nah und fern kamen die Fachkollegen, um mit ihm diskutieren zu können oder von ihm geführt zu werden. Bei diesen Exkursionen offenbarte sich die Intensität seiner Feldarbeit und die Klarheit seiner Ergebnisse. Deshalb wurde auch ein Bild an die Spitze des Nekrologes gestellt, das Ludwig Weinberger inmitten einer Studenten-

gruppe zeigt. Eng war damit auch die Bindung an die hohen Schulen, deren Lehrer seine Bedeutung bald erkannt hatten. Es war zuerst die Universität Innsbruck, die auf Betreiben der Herren G a m s, K i e n z l und R i t t e r von Klebelsberg ihm die Ehrenmitgliedschaft zuerkannte. In der entsprechenden Begründung heißt es u. a.: „Weinberger betreibt durchaus originale Forschungsarbeit, seine Kenntnisse sind weitab von persönlichen fachlichen Hilfen erarbeitet“. Er war somit ein Autodidakt, aber er war es im guten Sinn, in dem er fern von den oft konservativen oder retardierenden Auffassungen an hohen Schulen zu neuen Gedanken kam und so die Wissenschaft befruchtete. Dabei war seine Arbeitsmethode denkbar einfach: erst nach gründlichem Studium der Landschaft zog er synthetische Schlüsse! Bald darauf folgte eine Ehrung durch die Deutsche Geologische Gesellschaft, etwas später kam die Österreichische Geographische Gesellschaft mit der Ernennung zum korresp. Mitglied. Schließlich folgten staatliche Ehrungen in der Verleihung des Titels Schulrat (1959), der Ernennung zum Konsulenten der Oberösterreichischen Landesregierung und — leider erst knapp vor seinem Tode — die Ernennung zum Professor honoris causa. Es liegt eine besondere Tragik darin, daß er diese Auszeichnung nicht mehr wahrnahm, da er zwei Jahre vor seinem Tode durch einen Gehirnschlag an das Zimmer gefesselt wurde und allmählich geistig und körperlich verfiel.

Ein kleines (wissenschaftliches) Glück inmitten der Tragik seines frühen Todes liegt aber darin, daß Ludwig Weinberger wesentliche Teile seiner Arbeit abgeschlossen und an die Nachwelt weitergegeben hat. So ist das Gebiet des eiszeitlichen Salzachgletschers und der im N anschließende Raum exakt kartiert, auch allgemeine glazialgeologische Fragen sind durchgearbeitet. Vieles ist natürlich unvollendet geblieben und wird wohl nie mehr veröffentlicht werden: seine Begehungen in den Moränengebieten östlich des Salzachgletschers, die eine Brücke zu den weiter östlich arbeitenden Kollegen bilden würde, oder Fragen des Alters und der Genese der Landformen zwischen Hausruck und Sauwald (deren exakte Beantwortung für große Räume des nördlichen Alpenvorlandes von entscheidender Bedeutung sind); weitere hat er selbst in einem seiner letzten Briefe angedeutet, so „das Wallerseebecken in der Späteiszeit, der Salpauselkä von Thalgau und vom unbekanntem See bei Straßwalchen aus dem M/R“.

Über 50 wissenschaftliche Arbeiten hat Ludwig Weinberger hinterlassen. Im Literaturverzeichnis sind nur jene angeführt, die den geologisch-morphologischen Sektor betreffen. Schmerzlich ist, daß viele dieser Arbeiten in der wenig bekannten Zeitschrift „Mitteilungen für Erdkunde“, die in Linz von G e o r g L a h n e r herausgegeben wurde, erschienen sind. Es wäre eine Aufgabe des Linzer Museums, das ihn 1938 zur Mitarbeit verpflichtet

hatte, diese selbst in Fachkreisen wenig bekannten Arbeiten zu sammeln und neu herauszubringen. Sie enthalten viele Literaturhinweise und eine einfache und klare Darstellung verschiedener Eiszeitphänomene und -vorgänge.

Das Schwergewicht seiner Forschungen lag im Raum des eiszeitlichen Salzachgletschers und der westlichen Teile des Traungletschers. Hierbei hat er sich nicht von älteren Auffassungen beeinflussen lassen, sondern eine völlig neue Kartierung durchgeführt, bei der für den ganzen Alpenraum wichtige Ergebnisse erzielt wurden. Erstmals konnte im Siedelberg westlich des Mattigtals eine Günzmoräne nachgewiesen werden — jetzt sind bereits von östlich anschließenden Gletschern solche Nachweise H. K o h l gelungen — und damit für die weiten Schotterfelder nördlich des Kobernauser Waldes und Hausrucks stratigraphische Anhaltspunkte gewonnen worden. Aus den prägünzeitlichen Terrassen dieses Raumes wurden syngenetische Kryoturbationen bekannt und so Anschluß an die Arbeiten H. G r a u l s gefunden. Die dominierende Stellung des Mindelbogens im Altmoränengebiet wurde betont und instruktive Aufschlüsse im Handenberger Durchbruchtal richtig gedeutet. Letztere wurden u. a. bei der großen Exkursion der Deutschen Quartärvereinigung durch Österreich im Jahre 1955, die ihm hohes persönliches Ansehen brachte, demonstriert und veranlaßten die deutschen Kollegen, ihre stratigraphische Deutung im Rheingletschergebiet einer Revision zu unterziehen. Besonders reich ist der Jungmoränen-Raum gegliedert: Drei voneinander gut trennbare Endmoränenwälle, welche die von Drumlins reliefierte Grundmoränenlandschaft umschließen, wurden gegeneinander abgegrenzt und in der gleichen naturgesetzlichen Anordnung (überfahrener innerer, äußerster und mittlerer Wall) auch im Traungletschergebiet gefunden. Schließlich sind die Marken des spätglazialen Seespiegels genau fixiert (und damit die Arbeiten von S e e f e l d n e r ergänzt), ebenso wie an den hohen Flyschbergen die jeweilige Eismächtigkeit erschlossen wurde. Obwohl Ludwig Weinbergers Forschungen meist nur mit einfachen morphologischen und petrographischen Methoden erfolgten, ist es — ohne nun den Anteil anderer Forscher zu schmälern — vor allem ihm gelungen, das Werden und die Formung eines der bedeutendsten Gletschergebiete Österreichs erschöpfend darzustellen.

Die Kraft für seine Arbeiten schöpfte er aus tiefen Quellen: es war die Liebe zu seiner Innviertler Heimat, mit der er eng durch Sprache und Brauch verbunden war und es war seine ihm fast durch 25 Jahre verbundene Frau, die, ebenfalls aus dem Lehrerstand, unsichtbar und verständnisvoll seine Forschungen förderte und ihn oft auf seinen Fahrten begleitete. Sie war es auch, die während seines Siechtums ihn bis zur Erschöpfung

pfl egte. Sie möge von uns allen, die wir Ludwig Weinberger als Menschen und als Forscher zugetan waren, dafür bedankt sein.

Post scriptum: Eine Gesamtdarstellung der Arbeiten mit persönlichen Daten Ludwig Weinbergers ist enthalten in „Biographisches Lexikon von Oberösterreich“, 4. Lieferung (1958) und eine menschlich ergreifende im Nachruf seines Freundes H. Brandstetter in „Die Heimat“ (Heimatkundl. Beilage der „Rieder Volkszeitung“) Nr. 76, April 1966.

J. Fink

Literatur(auswahl):

- Der geologische Bau des oberen Innviertels. Mitt. f. Erdk. 7 (1938) Nr. 1/2 S. 2—23. Mit geologischer Karte 1 : 75.000
- Frostspalten und Froststrukturen in Schottern bei Leipzig. Geol. Rundschau 34 (1944) H. 7/8 S. 539—544. — Sonderbd. „Diluvialgeologie und Klima“.
- Hundert Jahre Eiszeitforschung in Oberösterreich. Oö. Hm t b l. 2 (1948) S. 1—23.
- Die Eiszeit in den Alpen. Mitt. f. Erdk. 12 (1948) H. 1 S. 5—10.
- Das Leben des Gletschers. Ebd. S. 11—14.
- Die Schneegrenze — die Lebensgrenze des Gletschers. Ebd. S. 14—19.
- Der Schnee — die Hauptnahrung des Gletschers. Ebd. H. 2 S. 2—8.
- Vom Schnee zum Gletscher — der Stoffumsatz des Gletschers. Ebd. S. 8—12.
- Veranschaulichung astronomischer und geologischer Zahlen. Ebd. S. 13—16, H. 3. S. 17—18, H. 4 S. 17—18.
- Die Gletschertextur. Ebd. H. 3 S. 2—5.
- Die Stoffabgabe des Gletschers. Ebd. S. 6—18.
- Das Toteis. Ebd. H. 4 S. 3—9.
- Der Gletscherbach. Ebd. S. 9—17.
- Klimageschichte in alten Chroniken. Wetter u. Leben 1949.
- Die Fremdstoffe des Gletschers. Mitt. f. Erdk. 13 (1949) H. 1 S. 4—18.
- Die Bewegung des Gletschers. Ebd. H. 2—4 S. 3—27.
- Die Gletscherspalten. Ebd. S. 27—31.
- Gletschereinteilungen. Ebd. S. 31—33.
- Gletscherschwankungen. Ebd. S. 33—49.
- Gliederung der Altmoränen des Salzach-Gletschers östlich der Salzach. Zs. f. Gletscherk. u. Glazialgeol. 1 (1950) H. 2 S. 176—186.
- Eisbeobachtung am Inn. Ebd. S. 197—198.
- Neuere Anschauungen über den Salzach-Vorlandgletscher. Mitt. d. naturwiss. Arbeitsgem. Haus d. Natur Salzburg, geol.-min. Arbeitsgruppe 2 (1951) S. 25—33.
- Diskussionsbeitrag zur Entstehung des Oichtentales. Ebd. S. 42—45.
- Ein Rinnensystem im Gebiete des Salzach-Gletschers. Zs. f. Gletscherk. u. Glazialgeol. 2 (1952) S. 58—71.
- Über glazifluviatile Schotter bei Mauerkirchen und deren Löss. Geol. Bav. 1953 Nr. 19, S. 231—257 (Festschrift f. B. Eberl).
- Die Periglazialerscheinungen im österreichischen Teil des eiszeitlichen Salzach-Vorlandgletschers. Studien über die Periglazial-Erscheinungen in Mitteleuropa Bd. 2 Göttinger geogr. Abhandl. 1954 H. 15, S. 17—90. Mit periglazial-morphologischer Karte 1 : 100.000.

- Exkursion durch das österreichische Salzachgletschergebiet und die Moränen-gürtel der Irrsee- und Atterseezweige des Traungletschers. Beiträge zur Pleistozänforschung in Österreich. Verh. Geol. B.-Anst. Sonderheft D 1955 S. 7—34. Mit geologisch-morphologischer Karte 1 : 100.000.
- Salzburg-Atlas. 1955 (Salzburg): Eiszeitformen im Salzburger Vorland. S. 21—23 mit Kartenbl. 8
- Gem. mit L a h n e r, G.: Eiszeitprobleme; Mitt. f. Erdk. 14/15, Linz 1957, S. 4—60.
- Bau und Bildung des Ibmer Moos-Beckens. Mitt. d. geogr. Ges. Wien 99 (1957), Fests. f. H. Spreitzer, S. 120—140.
- Gem. mit E b e r s, E. und D e l N e g r o, W.: Der pleistozäne Salzachvorland-gletscher; Veröff. Ges. f. Bayer. Heimatkunde e. V. München, Heft 19—22, 216 S. mit einer Karte 1 : 100.000 (den textlichen Anteil L. Weinbergers, der zur Abfassung nicht mehr in der Lage war, hat liebenswürdigerweise W. Del Negro auf Grund dessen früheren Arbeiten besorgt).
- Gem. mit K o h l, H.: The Alpine Foreland of Salzburg and Upper Austria; Verh. VII. INQUA Kongreß USA 1965, im Druck.